

Zum Gedächtnis der Hl. Tabitha von Joppe

am 25. Oktober

In Joppe lebte eine Jüngerin namens Tabitha, das heißt übersetzt: Gazelle. Sie tat viele gute Werke und gab reichlich Almosen. In jenen Tagen aber wurde sie krank und starb. Man wusch sie und bahrte sie im Obergemach auf. Weil aber Lydda nahe bei Joppe liegt und die Jünger hörten, daß Petrus dort war, schickten sie zwei Männer zu ihm und ließen ihn bitten: Komm zu uns, zögere nicht! Da stand Petrus auf und ging mit ihnen. Als er ankam, führten sie ihn in das Obergemach hinauf; alle Witwen traten zu ihm, sie weinten und zeigten ihm die Röcke und Mäntel, die Gazelle gemacht hatte, als sie noch bei ihnen war. Petrus aber schickte alle hinaus, kniete nieder und betete. Dann wandte er sich zu dem Leichnam und sagte: Tabitha, steh auf! Da öffnete sie ihre Augen, sah Petrus an und setzte sich auf. Er gab ihr die Hand und ließ sie aufstehen; dann rief er die Heiligen und die Witwen und zeigte ihnen, daß sie wieder lebte. Das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele kamen zum Glauben an den Herrn.

Apg 9,36-42



St. Andreas - Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Oktober 2007



Der Apostel Gesinnungsgenosse bist du geworden
und Nachfolger auf ihren Thronen, Gottbegeisterter;
hast den Weg gefunden zum Aufstieg der Schauung.
So hast recht du das Wort der Wahrheit dargeboten
und im Glauben bis zum Blute gekämpft.
Martyrerbischof Kyprian, bitte Christus Gott,
dass unsere Seelen Errettung finden.

Apolytikion zum Gedächtnis des Hl. Martyrerbischofs Kyprian von Karthago am 2. Okt.

Inhalt

Spendenaufruf für die Opfer der Brandkatastrophe in GR	S. 3
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Heilige im Oktober	S. 6
Glieder der Kirche - Zeugen und Diener	S. 8
Fr. Heikki Huttunen	
Predigt des Ökum. Patriarchen Bartholomaios	S. 14
zur 2. Orth. Jugendkonferenz in Konstantinopel	
Die orthodoxe Theologie der Gegenwart	S. 20
Ein Gespräch mit Karl Christian Felmy	
Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober	S. 24
Lesungen für den Monat Oktober	S. 26

Impressum: Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich: Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <http://www.andreasbote.de>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <http://www.salvator-kirche.de>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 18,00 pro Jahr

an: Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2007“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Spendenaufruf für die Opfer der Brandkatastrophe in Griechenland

Dem hochwürdigen Klerus und dem Volk der
Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

zutiefst bewegt richte ich an Sie diesen Brief von Konstantinopel aus, wo ich mich gerade aufhalte, um an der Arbeit der Heiligen Synode unserer Mutterkirche mitzuwirken. Wie ich aus unserem Metropolitanbüro in Bonn erfahre, wenden sich aus ganz Deutschland viele Menschen telefonisch, per Fax bzw. per E-Mail an uns mit der einen Frage: „Wie können wir den Opfern der Brandkatastrophe in Griechenland helfen?“ Die so fragen, sind sowohl orthodoxe Landsleute als auch deutsche Freunde, die an unseren Sorgen Anteil nehmen und einen Beitrag dazu leisten wollen, den Opfern der Katastrophe zu helfen.

Unser Ökumenischer Patriarch Bartholomaios schreibt in einem Beileidstelegramm an den griechischen Staatspräsidenten Karolos Papoulias: „Tief ist der Schmerz, groß die allgemeine Trauer. Gerechtfertigt ist die Ratlosigkeit angesichts der Ursachen und der Verursacher.“ Nachdem er betont hat, dass unser aller Gewissen und Aufmerksamkeit für den Schutz der Umwelt sensibilisiert werden müssen, und damit ein Anliegen aufgreift, für das er selbst seit vielen Jahren eintritt, fährt er fort: „In diesem Augenblick geht es aber zunächst um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftliche Solidarität, die Fortsetzung des Kampfes und die Unterstützung aller derer, die diesen Kampf führen, sowie der Opfer und den Beistand für diejenigen, die ihre Angehörigen verloren haben.“

Im Geist dieser Worte unseres Patriarchen rufe ich Sie alle dazu auf, nach Kräften zum Erfolg der Kollekte beizutragen, die an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen (heute, am 2. September, und am nächsten Sonntag, dem 9. September 2007) in allen Kirchengemeinden unserer Metropole gehalten werden wird. Die orthodoxen Christen und die Freunde unserer Metropole haben im vergangenen Jahrzehnt schon mehrmals geholfen: so anlässlich der Spendensammlungen für die Kriegsoffer im ehemaligen Jugoslawien (1999), für die Opfer der Erdbeben in Athen (1999) und im Iran (2004), für die Opfer der Flutkatastrophe in den asiatischen Anrainerstaaten des Pazifischen Ozeans (2005) wie auch für die mittellosen Metropolen unseres Ökumenischen Patriarchats (2006). Ich danke Ihnen für alle bisherigen Spenden und bitte Sie zugleich um Ihre erneute, und, wenn möglich, noch größere Hilfe angesichts dieser nach Ausmaß und Opferzahl unvergleichlichen nationalen Tragödie.

In einer Verlautbarung der Heiligen Synode der Kirche von Griechenland heißt es: „Die zerstörerische Kraft des Feuers hat natürliche und erworbene Reichtümer, Klöster, Gotteshäuser, Wohnhäuser, archäologische Stätten und vor allen Dingen Menschenleben vernichtet.“ Im folgenden werden konkrete Maßnahmen erwähnt, die ergriffen wurden, um den Opfern Erleichterung zu verschaffen: u. a. die Versendung von Mitteln zur ersten Hilfe, Besuch der Verletzten in Krankenhäusern, Errichtung von Feldküchen, Unterbringung von Obdachlosen in Einrichtungen der örtlichen Metropolen, in einigen Fällen Sorge für die Bestattung der Toten auf Kosten der jeweiligen Metropolen, Transport von Nahrungsmitteln und Wasser zu den Betroffenen, den Feuerwehrmännern und den Freiwilligen in Pyrgos in der Präfektur Ilia und schließlich die Bereitstellung von provisorischen Wohnräumen durch dreizehn Metropolen zur Aufnahme betroffener Familien im Notfall.

Heute und am folgenden Sonntag rufen wir Sie dazu auf, alle diese schon getroffenen Maßnahmen, ebenso wie die noch zukünftig zu treffenden, zu Gunsten der Opfer der Brände vor allem auf der Peloponnes und auf Euböa zu unterstützen. Ich bitte Sie, um in einem Bild zu sprechen, das ich in solchen Fällen gern verwende: Geben Sie nicht nur Geld, geben Sie Ihr Herz! **Jeder kann seinen Beitrag auf das Spendenkonto unserer Metropole einzahlen.**

Schließlich bitte ich Sie: Hören Sie nicht auf zu beten, daß diese schwere Heimsuchung ein Ende finde. Möge Gott denjenigen beistehen, die unter Einsatz ihres Lebens und ohne sich zu schonen die Brände bekämpfen, und alle Wunden heilen.

Konstantinopel/Bonn, 2. September 2007

In väterlicher Liebe

† **Metropolit Augoustinos von Deutschland**

Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 2, 53227 Bonn

Spendenkonto: Dresdner Bank Bonn, BLZ: 370 800 40

Konto-Nr.: 2 213 436/03

Verwendungszweck: Brandkatastrophe/Griechenland



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

7. Okt. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr **Göttl. Liturgie (gr/dt)**

20. Okt. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

4. Nov. 2007, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)

ca. 10.30 Uhr **Göttl. Liturgie (gr/dt)**

17. Nov. 2007, Samstag, 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um **9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.**

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60

Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: pklitsch@gmx.de

Vr. Charalampos (gr.), Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70

e-mail: pfkaradimos@gmx.de

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089-95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095-1217

Orthodoxe Heilige des Westens im Oktober

Am 10. Oktober Gedächtnis des hl. Martyrers **Gereon von Köln** und seiner Gefährten. Nach der Überlieferung war der hl. Gereon Anführer einer Abteilung der Thebäischen Legion des hl. Mauritius (22.9.). Um 303 wurde er mit seinen Gefährten bei Köln enthauptet, weil sie sich wie ihre Kameraden in Agaunum geweigert hatten, gegen Christen vorzugehen und den Götzen zu opfern. An der Stelle ihres Grabes außerhalb der Stadt ließ im 4. Jh. Kaiserin Helena, die Mutter Konstantins des Großen, eine Kirche zu Ehren der Martyrer erbauen. Diese frühchristliche Gereonskirche wurde im 10. Jh. durch den bis heute erhaltenen Bau ersetzt. Der hl. Gereon wird als Schutzpatron von Köln verehrt.

Am selben Tage Gedächtnis der **hll. Martyrer Cassius und Florentius** von Bonn. Auch diese waren römische Soldaten und litten für Christus anfangs des 4. Jh. Am Ort ihres Martyriums wurde später das Bonner Münster gebaut. Sie sind die Stadtpatrone von Bonn.

Am selben Tage Gedächtnis des **Hl. Martyrers Victor von Xanten**, nach der Überlieferung Führer einer Kohorte der Thebäischen Legion (22.9.), der anfangs des 4. Jh. in Xanten¹ für den Glauben starb.

Am 12. Oktober Gedächtnis des **Hl. Hieromartyrers Maximilian** von Lorch. Nach der Überlieferung stammte der hl. Maximilian aus Claudia Celeia (heute Celje in Slowenien). Sohn einer reichen Familie, entledigte er sich beim Tod seiner Eltern allen weltlichen Besitzes, indem er sein Erbe an seine Sklaven verteilte und ihnen zugleich die Freiheit zurückgab. Dann pilgerte er nach Rom, dessen Bischof Sixtus II. ihn im Jahr 257 als Glaubensbote nach Noricum² sandte. Dort wirkte er 20 Jahre lang als Wanderapostel und wurde Bischof von Lauriacum (das heutige Lorch, südöstlich von Linz). Er soll um 283 unter Numerian in Celje als Martyrer gestorben sein.

Am 15. Oktober Gedächtnis der **Hl. Martyrerin Aurelia**, nach der Überlieferung Gefährtin der hl. Ursula von Köln (21.10), die im 4. Jh. in Strassburg die Krone des Martyriums errang.

Am 20. Oktober Gedächtnis des **gottgeweihten Wendelin**. Dieser lebte im 6. Jh. als Einsiedler im Gebiet der heutigen Stadt St. Wendel im Saarland.

¹ Die römische Colonia Traiana, später Ad Sanctas genannt, woraus „Xanten“ wurde, in Nordrhein-Westfalen, Nähe Düsseldorf. Der Hl. Victor von Xanten ist möglicherweise identisch mit dem Hl. Victor von Solothurn (30.9.).


² Im Altertum Name der Landschaft zwischen Rätien im O und Pannonien im W, im Gebiet des heutigen Österreich.

Die Überlieferung bringt ihn in Verbindung mit dem nahegelegenen Kloster Tholey (Teulegio), dem ältesten Kloster auf dem Gebiet des heutigen Deutschland, das als Mönchsgemeinschaft schon im frühen 7. Jh. urkundlich belegt ist.³ Im Leben des Trierer Bischofs Magnerich (+ 587), zu dessen Bereich die Region gehörte, ist der hl. Wendelin vielfach erwähnt, zusammen mit anderen Eremiten des Bistums, namentlich dem hl. Wulfilaich, dem einzigen Styliten des Westens (21.10), und dem hl. Ingobert (22. 10.).

Am selben Tage Gedächtnis des **Hl. Vitalis von Salzburg**. Jünger des hl. Rupert (27.3), wurde er 718 als dessen Nachfolger Bischof von Salzburg und Abt von St. Peter. Er setzte Ruperts Evangelisierungswerk im Pinzgau südlich von Salzburg fort. In Frieden entschlafen 730.

Am 21. Oktober Gedächtnis der **hl. Martyrerin und Jungfrau Ursula** von Köln und ihrer Gefährtinnen. Die hl. Ursula erlitt wahrscheinlich um 304, während der Großen Verfolgung, das Martyrium in Köln, mit einer Anzahl weiterer Jungfrauen. Nach einer Inschrift des 4. Jh. wurde eine Kapelle, die über dem Grab dieser Martyrerinnen errichtet und dann zerstört worden war, von einem Kölner Bürger neu aufgebaut. Nach späterer Darstellung war die hl. Ursula eine schottische Königstochter, die mit 11000 Jungfrauen nach Köln kam und dort um 451 mit diesen von den Hunnen massakriert wurde.

Am 22. Oktober Gedächtnis des **gottgeweihten Ingobert**, der im 6. Jh. als Einsiedler im Saargebiet lebte. Am Ort seiner Klausur entstand die heutige Stadt St. Ingbert. Er gehört zu jener Generation von Eremiten des Bistums Trier, die mit dem Trierer Bischof Magnerich (566-586) in Verbindung standen. S. auch Hl. Wendelin (20. 10.) und Hl. Wulfilaich der Stylit (21.10.).

Am selben Tage Gedächtnis des **Hl. Severin**, Bischof von Köln. Dieser lebte im 4. Jh. und war der dritte Bischof von Köln. Nach dem Zeugnis des Hl. Gregor von Tours⁴ (6. Jh.) hörte Severin in Köln zur Stunde, da bei Tours der Hl. Martin starb (397, s. 11.11) einen himmlischen Chor in der Höhe singen. Nach einem gottgefälligen Leben im Dienst der Kirche entschlief er in Frieden um 400. 

Übernommen aus: Synaxarion I, September – Februar



³ Nämlich im Testament des Edelmannes Grimo-Adalgisel aus dem Jahr 634, mit welchem dieser das als „Stätte der Heiligen“ (d.h. nach damaligen Sprachgebrauch eine Mönchsgemeinschaft) bezeichnete Domo et castrum Teulegio dem Bischof von Verdun vermachte.

⁴ In *De virtutibus S. Martini* 1,4

Glieder der Kirche – Zeugen und Diener

Vr. Heikki Huttunen⁵

in der 2. Sitzung der Orthodoxen Jugendkonferenz

Eure Allheiligkeit, Eminenzen, Väter, Schwestern und Brüder – Freunde,

Eine Geschichte aus den Aussprüchen der Wüstenväter (Apophtegmata Patrum) gibt uns ein Beispiel, wie wir uns nichtorthodoxen Christen gegenüber verhalten sollen. Zu einem Altvater, der für sein Leben im Gebet und seine Orthodoxie bekannt war, kam einst ein Häretiker. Es war ein manichäischer Priester, der um einen Becher Wasser und Unterkunft bat. Der Altvater empfing ihn mit großer Gastfreundlichkeit und Offenheit: er lud ihn ein an seinem Mahl teilzunehmen und bot ihm einen Platz für die Übernachtung an. Die jüngeren Mönche der Gemeinschaft kritisierten den Altvater für seine Offenheit gegenüber dem Häretiker, aber er antwortete ihnen, dass es seine Pflicht sei offen zu sein und alle Menschen ohne Unterschied willkommen zu heißen. Die Geschichte erzählt weiter, dass der Manichäer seinen Weg zurück zum orthodoxen Glauben und zur Kirche gefunden habe.



Liebe Freunde, wir sind junge erwachsene orthodoxe Christen, versammelt aus der ganzen Welt, zu einer Konferenz in Konstantinopel. Wir sind zusammengekommen auf die Einladung des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und die meisten von uns kommen aus Gemeinden und Diözesen des Ökumenischen Patriarchats. Unser Thema ist „Glieder der Kirche – Bürger der Welt“. Die Stadt in der wir uns treffen hat eine überwältigende muslimische Majorität und ist gewöhnlich unter ihrem türkischen Namen Istanbul bekannt. Die Türkei hat eine konsequent nichtreligiöse Gesetzgebung und im Prinzip ist die Gesellschaft neutral gegenüber der Religion. Diese Tatsachen sagen Wichtiges aus über unser Thema und uns selbst als orthodoxe Christen und als Glieder der Familie der Menschen in unserer gemeinsamen Welt.

Der orthodoxe Glaube als Einladung

Wenn wir uns orthodoxe Christen nennen, dann meinen wir damit, dass wir die ortho doxa einhalten, d.h. die ursprüngliche Art und Weise Gott zu verherrlichen. Wir wollen treu sein dem christlichen Glauben der Apostel,

⁵ Orthodoxe Kirche von Finnland, Mitglied des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen (WCC)

und der Theologie und Spiritualität der Väter und Mütter der Kirche. Auf unserem persönlichen geistlichen Lebensweg wollen wir Christus folgen und wir wissen, dass das möglich ist, zusammen mit den Heiligen, die uns auf diesem Weg vorausgegangen sind und den Vätern, Müttern, Brüdern und Schwestern, die uns heute begleiten.

Das Nizäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis ist einer der zentralsten Äußerungen unseres orthodoxen Glaubens. In ihm erklären wir, dass wir an die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche glauben. Wir entdecken diese Kirche jeden Sonntag in der Göttlichen Liturgie unserer Heimatgemeinde. Wenn wir die Liturgie zusammen mit den anderen dort Versammelten feiern und die Heilige Kommunion empfangen, werden wir die Kirche. Die Kirche ist der Leib Christi und in ihm werden wir Glieder einander. Kurz vor der Brotbrechung für die Kommunion erhebt es der Priester und sagt: „Das Heilige den Heiligen.“ Als Glieder der Kirche sind wir aufgefordert heilig zu werden und zu sein. Wir sind mit allen vereint, die an derselben Kommunion teilhaben, an allen Orten, wo dieselbe Liturgie gefeiert wird und mit allen Heiligen, die in der Himmlischen Liturgie singen. Durch den Dienst der Bischöfe sind wir ganz konkret vereint mit all den anderen Ortsgemeinden und -kirchen, die mit uns den orthodoxen Glauben gemeinsam haben und die orthodoxe Liturgie feiern. Da die Kirche immer für jede Stadt und für jedes Land betet, sind wir in der Liturgie durch die Fürbitten auch mit der ganzen Menschheit und Gottes ganzer Welt verbunden. So also ist die Kirche katholisch – allgemein und ganz und allumfassend.

Der Auftrag der Kirche ist Zeugnis abzulegen und in der Welt zu dienen, damit alle Menschen ihren Weg zu Freiheit und Hoffnung finden, die durch das Kreuz und die Auferstehung Christi gewährt werden. Alle Menschen sind Kinder Gottes und zum Licht Christi gerufen, ungeachtet ihrer Nationalität oder ihres kulturellen oder religiösen Hintergrunds. Von Christus haben wir diesen Auftrag erhalten, Apostel der Apostolischen Kirche zu werden. Dieser Auftrag und Dienst entspringt der Erfahrung und der Überzeugung, dass Gott Liebe ist.

„Gott ist mit uns.“ Dies ist die Grundsatzklärung des orthodoxen Glaubens. Gott wurde Mensch, einer von uns. Er teilte unser Leben so vollkommen, dass er mit uns und für uns starb. Der allmächtige Schöpfer, der Pantokrator, wurde eins mit seinen Geschöpfen, schwach und verletzlich, und das Opfer von Ungerechtigkeit und Gewalt. Dieses Paradox des christlichen Glaubens ist der Anfang des Sieges über Sünde und Tod. Dieser Glaube an einen demütigen Gott, der sich uns als „Abba – Vater“ offenbarte, öffnet uns die Augen. Er spricht uns von Liebe und Vergebung, von Hoffnung und neuen Möglichkeiten. Er bietet uns den Segen der Metanoia, Reue und Erneuerung der

Gedanken und des Lebens, und dass der Segen immer größer und tiefer ist als wir uns je vorstellen könnten. Wenn wir lernen zu lieben, werden wir erfahren, dass die Furcht zerrinnt.

Wenn Gott uns fern bleibt, könnten wir ihn als einen weitentfernten Beobachter sehen, der hauptsächlich daran interessiert ist, wie wir den Regeln und moralischen Prinzipien folgen. Oft führt ein solches Gottesbild zu der Folgerung, dass das Heil nur „uns“ gehört, die wir Gottes Willen kennen – vielleicht sogar besser als Er Selbst – und alle „anderen“ Außenseiter sind und verdammt. Ein ferner Gott muss durch menschliche Autorität, die uns näher ist repräsentiert werden, durch „Gurus“ oder selbsternannte „Väter“. Im schlimmsten Fall nehmen sie in einer religiösen Gemeinschaft den Platz Gottes ein. In einer solchen Situation ist nicht mehr viel Platz für Liebe und Hoffnung. Ein ferner Gott und seine autoritären Vertreter auf Erden haben nicht mehr viel zu tun mit dem Ruf zu Freiheit und geistlichem Wachstum, die uns durch den orthodoxen Glauben geschenkt werden.

Unser orthodoxer Glaube ruft uns auf, die Heiligkeit der Einen Kirche zu entdecken und uns bewusst zu werden, was es für unser Leben heißt, dass diese Kirche, und damit auch wir als ihre Glieder, bestimmt sind katholisch und apostolisch zu sein. Als junge Erwachsene in der Orthodoxen Kirche haben wir die Gelegenheit dieses Erbe zu unserem eigenen zu machen. Wir können die geistlichen Reichtümer unserer Kirche kennenlernen – die Kunst des Betens, die gesungene Theologie in unseren Gottesdiensten, die Wechselwirkung von Glaube und Wissen in den Gedanken der Kirchenväter, den ganzheitlichen und ausgewogenen Lebensstil der orthodoxen Familie und der Klöster.

Die Herausforderung ist, das Gebet zum Rhythmus des Lebens werden zu lassen, die Heilige Tradition in die Sprache des Alltags zu übertragen. Christentum war nie eine Frage der Meinung; es konkurriert nicht mit Philosophien und Ideologien. Es ist auch nicht unser persönliches Eigentum, das wir nach unserem Belieben ge- oder verbrauchen, aber sonst verborgen halten und vergessen. Es ist nicht etwas was wir haben, sondern vielmehr eine Aufforderung zu spirituellem Wachstum. Orthodoxes Christentum ist eine Lebensweise, „der Weg“, wie es die frühen Christen nannten. Orthodoxie ist dazu bestimmt Orthopraxie zu werden.

Wir und die anderen

Viele von uns leben in der sog. Diaspora – also in Ländern, in denen die Orthodoxe Kirche relativ neu ist und nur eine kleine Minderheit unter anderen Christen und Menschen anderer Glaubensrichtungen oder unter Glaubenslosen darstellt. Auch unseren traditionell orthodoxen Mutterländern sollte es bewusst werden, dass die Tage einer allumfassenden orthodoxen Kultur der

Mehrheit vorüber und die Menschen, die am Leben der Kirche teilnehmen tatsächlich in der Minderheit sind. Wir sollten uns nicht beklagen: in die Lage einer Minorität in dieser säkularen Zeit hat uns Gott gebracht. Es ist notwendig, dass wir unsere Länder und Kulturen, und die Menschen, mit denen wir sie teilen, lieben, damit wir fähig werden, ihnen als orthodoxe Christen etwas zu geben – Zeugnis abzulegen und zu dienen. Wir haben uns hier in dieser Konferenz wegen Konstantinopel versammelt, aber wir sollten auch Istanbul lieben.

Wenn wir unseren orthodoxen Glauben Ernst nehmen, können wir uns nicht von anderen Menschen isolieren oder uns nicht für sie interessieren. Unsere byzantinische Tradition schließt auch eine offenen Haltung zur Welt und zu anderen Menschen mit ein. Es scheint mir, dass wir oft weit entfernt von dieser Offenheit sind.

Es gibt viele, die den Glauben an Christus mit uns gemeinsam haben und ihm folgen wollen, aber nicht zur Orthodoxen Kirche gehören. Wir wissen, es gegen den Willen Christi, dass seine Jünger gespalten sind. Getrennte und streitende Christen können nicht Gottes Liebe bezeugen. Christen haben einander schon viele Wunden geschlagen; viel Unrecht und viele Verfolgungen sind von Christen anderen Christen angetan worden. Die orthodoxen Christen haben vielfach unter den Händen ihrer westlichen Brüder gelitten. Aber auch die Orthodoxen sind ähnlicher Haltungen gegen andere schuldig. Wir haben zugelassen, dass unser orthodoxer Glaube ausgebeutet und trivialisiert wurde durch Nationalismus und politische Ideologien. Wir brauchen ernsthafte Vergebung und Versöhnung unter den Christen. Unser orthodoxer Glaube selbst fordert uns auf, das Feindbild, das wir vielleicht aus der Geschichte ererbt haben oder uns einbilden zu überwinden.

Die grundsätzliche Frage unseres ökumenischen Engagements ist, ob wir fähig sind unsere nichtorthodoxen Brüder und Schwestern als Jünger Christi zu sehen. Wenn wir die Grundstrukturen unseres eigenen orthodoxen Glaubens in den evangelischen und katholischen Christen, denen wir begegnen, erkennen können, sind wir gezwungen durch den Willen Christi, Einheit mit ihnen zu suchen, und ökumenische Begegnung und Dialog ist möglich. Auf diese Art gehört ökumenisch-eingestellt-sein zum Bereich meiner Treue zu Christus. Ökumene ist eine Sache der Überzeugung, nicht der Kirchendiplomatie oder des Feilschens über den Glauben.

Die Orthodoxen in der Ökumenischen Bewegung

Die Heiligen Väter der Orthodoxen Kirchen waren durch alle Jahrhunderte eifrig bemüht die Spaltung zwischen den Christen zu heilen. Sie haben sich in theologischem Dialog und Argumentationen bemüht den Unterschied zwischen einer Häresie und einer Meinungsverschiedenheit festzustellen. Sie haben Schönheit und Wahrheit in der Spiritualität anderer Christen trotz der

theologischen Kontroverse gesehen. Sie waren bereit zu Zwischenlösungen zum Zweck die Einheit der Kirche wieder herzustellen.

Auf der gleichen Linie mit dieser Sorge um die Einheit der Christen hat sich das Ökumenische Patriarchat seit dem 19. Jahrhundert an der ökumenischen Bewegung beteiligt. Eines der frühen wichtigen Ereignisse in dieser Bewegung war die Versammlung der Internationalen Vereinigung Christlicher Studenten in Konstantinopel im Jahre 1911. Im Jahre 1920 sandte der Ökumenische Patriarch ein Schreiben an „alle Kirchen Christi überall“ und schlug darin die Gründung eines internationalen Kirchenrates vor. Diese Idee wurde verwirklicht als der Weltkirchenrat im Jahre 1948 gegründet wurde. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts trugen mehrere russische Theologen, die an der patristischen Erneuerung der orthodoxen Theologie beteiligt und vor der bolschewistischen Revolution in den Westen geflohen waren, erheblich zur frühen Richtungsgebung der Ökumenischen Bewegung bei.

Es gibt vieles, das wir als Orthodoxe durch unsere ökumenischen Kontakte gelernt haben. Wahrscheinlich müssen wir zugeben, dass unsere eigene Beziehung zur Bibel durch protestantische Herausforderung und Einfluss tiefer und aktiver geworden ist. Viele Entwicklungen in der römisch-katholischen Kirche haben unser Denken bereichert, z.B. auf dem Gebiet des Episkopats und der Beziehung zwischen der Orts- und der Weltkirche, aber auch in Beziehung auf die bevorzugte Entscheidung für die Armen. Wir haben auf dem Gebiet der Erziehung viele ökumenische Einflüsse erhalten – von Sonntagsschulen bis zur akademischen Theologie. Auch die Art und Weise wie wir unsere Missions- und humanitäre Arbeit leisten hat von der ökumenischen Zusammenarbeit profitiert. Auch sollten wir nicht die brüderliche Hilfe vergessen die viele Kirchen des Westens weiterhin den orthodoxen Kirchen gewähren in der Form humanitärer Hilfe, bei der Finanzierung von Projekten, durch Stipendien usw.

Die grundsätzliche Aufgabe der Orthodoxen in der Ökumenischen Bewegung ist, den authentischen apostolischen Glauben und das Leben der Kirche als Kommunionsgemeinschaft zu bezeugen. Wir können einige konkrete Beiträge sehen, die die Orthodoxen zum Leben anderer Christen beisteuern konnten. Vielen protestantischen Freunden konnte geholfen werden zu sehen, dass die Bibel lebendig wird, wenn sie in der Kirche gesungen wird. Das Mönchtum als radikaler christlicher Lebensstil ist eine Entdeckung, die viele westliche Christen durch orthodoxe Mönche und Nonnen machen. Sie haben auch viele dazu gebracht zu lernen, dass es möglich ist, der apostolischen Ermahnung „betet ohne Unterlass“ (1Thess 5,17) zu folgen und sich selbst in der Tiefe des eigenen Geistes und der eigenen Seele zu erkennen. Ich meine man kann auch sagen, dass der orthodoxe Beitrag mitgeholfen hat, die anderen Christen erkennen zu lassen, dass zum Kreuz die Auferstehung gehört und


dass das Heil durch Kreuz und Auferstehung Seine ganze Schöpfung umfasst. Die zentrale Stellung der Kirche als der Leib Christi und wie er in Liturgie und Eucharistie verwirklicht wird, ist ebenfalls etwas, das durch die orthodoxe Präsenz Wichtiges zu Leben und Lehre der anderen Kirchen beigetragen hat.

Liebe Freunde, Ökumene ist keine Idee, die mit unserem orthodoxen christlichen Glauben nichts zu tun hat. Sie ist möglich, wenn wir unsere eigene Orthodoxie entdecken und uns durch sie ändern lassen. Das bezieht mit ein den Respekt und das Interesse an anderen Christen und genaues Wissen über ihren Glauben und ihr Leben. Es wird aber nicht funktionieren, wenn wir versuchen die wirklichen Unterschiede zwischen den Kirchen zu vertuschen, und nicht sehen wollen, wie wir die anderen mit unseren besonderen Gaben als Jünger Christi bereichern und unterstützen können.

Herausforderungen für die Kirchen und die Welt

Eine der ursprünglichen Ideen der Ökumenischen Bewegung war, vor der Welt ein gemeinsames christliches Zeugnis abzulegen. Das ist immer anspruchsvoll, wegen der ganzen politischen und kulturellen Verwicklungen von denen wir ein Teil sind. Aber einige internationale Beispiele, die vor kurzem geschahen, für ein christliches Zeugnis, das etwas verändert hat, sollen erwähnt werden. Der Wechsel vom brutalen Rassismus zu einer sich entwickelnden Demokratie in Süd-Afrika, der allen Voraussagen zum Trotz, friedlich verlief, war zu einem großen Teil das Ergebnis einer langen ökumenischen Bemühung zu Gebet und Solidarität aller Kirchen der ganzen Welt. Die Kampagne „Jubiläum 2000“, welche die reichsten Nationen dazu brachte die Schulden der ärmsten Nationen zu streichen, wurde ökumenisch von den Kirchen initiiert, und – obwohl sie die ungerechte weltwirtschaftliche Struktur nicht änderte – hinterließ sie doch ein Zeichen in der Weltpolitik und wirkt weiter fort.

Eine wichtige Herausforderung, der sich die Kirchen gemeinsam stellen müssen, ist der hoffnungslose Teufelskreis der Gewalt im Heiligen Land – Palästina – Israel und die anderen biblischen Länder. Es beginnt mit dem Hören auf die Christen der Region – die meisten sind orthodox – um zu sehen, welche Aufgaben die Kirchen übernehmen könnten, um diesem Gebiet, das weltweit wichtig ist, den Frieden zu bringen. Diese Aufgabe ist auch gekoppelt mit der Notwendigkeit den Menschen anderen Glaubens mit Respekt zu begegnen, vor allem Juden und Muslimen, unseren engsten Verwandten in der abrahamitischen Familie. Unsere Konferenz in dieser Stadt hat etwas mit dieser Herausforderung zu tun, denn das Orthodoxe Patriarchat, das wichtigste internationale Zentrum der Orthodoxie, lebt in dieser Stadt und teilt sein tägliches Leben mit seinen muslimischen Nachbarn.

Unser Patriarch Bartholomaios spielt eine zentrale Rolle auch auf einem anderen Gebiet von entscheidender Wichtigkeit für die ganze Menschheit. Er wird der „Grüne Patriarch“ genannt, wegen seiner vielen Initiativen und Interventionen zur ökologischen Katastrophe, unserer Beziehung zu Gottes Schöpfung. Dies ist eine Aufgabe für die ganze Familie der Menschheit, bei der die christlichen Kirchen gemeinsam und ökumenisch eine Rolle zu spielen haben. Wir als orthodoxe Christen können aus den Quellen unseres Glaubens und unserer Spiritualität schöpfen, um Zeugnis abzulegen und zu dienen. Damit leben wir was wir sind und was wir genannt werden, um Glieder der Kirche und Bürger der Welt zu werden. 

© 2007 Ecum. Patriarchate. www.youth.ecupatriarchate.org, Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



Predigt Seiner Allheiligkeit des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios

während der Göttlichen Liturgie in der Patriarchatskirche des
Hl. Großmartyrers Georg des Trophäenträgers zum Abschluss der Arbeit der
2. Jugendkonferenz am Sonntag der Hl. Väter, 15. Juli 2007

Hochwürdigste Brüder in Christo, liebe junge Leute, liebe Kinder der Mutterkirche und eures Patriarchen.

„Ihr seid das Licht der Welt ...“ (Mt 5,14)

An diesem Siebenten Matthäus-Sonntag, Brüder und liebe Kinder im Herrn, ehrt und preist unsere Heilige Orthodoxe Kirche die 650 gotttragenden Väter, die sich für das Heilige Vierte Ökumenische Konzil im Jahre 451 im benachbarten Chalkedon versammelten.

Die Erklärung (Horos) dieses Konzils, d.h. die offizielle dogmatische Verkündigung, wurde in höchst wundersamer Weise von der Hl. Großmartyrerin Euphemia durch ihre heiligen Reliquien bestätigt. Hier, an diesem Ort, hinter dem Patriarchenthron, erfreuen wir uns in der ehrwürdigen Patriarchatskathedrale des Segens dieses Schatzes in einem silbernen Reliquiar. Erst vor einigen Tagen, am 11. des Monats, gedachten wir der Hl. Euphemia⁶.



⁶ [Anm. d. Übers.: Am 4. Hl. Ökumenischen Konzil (s. 13.7-19.7.), das im Jahr 451 von den frommen Kaisern Markianós und Pulcheria (17.2) einberufen wurde, unternahm es die in der Basilika der hl. Euphemia in Chalkedon versammelten Hl. Väter, die Irrlehren des Archimandriten Eutyches und seiner Anhänger über die einzige Natur Christi (Monophysitismus) zu widerlegen. Um dem Streit durch einen von Gott kommenden

Da nun das Gedächtnis der Hll. Väter von Chalkedon so nahe bei diesem Datum liegt, ist die Verbindung beider Feste offensichtlich. Und es ist auch so, ein Fest ergänzt das andere!

So also haben wir euch inmitten der Freude der Kirche und mitten unter so vielen Heiligen Vätern willkommen geheißen im Heiligen Zentrum der Orthodoxie. Ihr alle, ihr jungen Schwestern und Brüder, die ihr euch in unserer Stadt zur 2. Orthodoxen Jugendkonferenz zusammengefunden habt, welch ein Segen ist eure Gegenwart für alle von uns gewesen!

Aber überlegen wir, warum dieses Konzil von den Kaisern von Byzanz, Valentinian und Markian, einberufen wurde. Warum war es notwendig eine so große Zahl von Bischöfen zusammenzurufen? Was war die Bedrohung?

Liebe junge Leute, unser Herr Jesus Christus, der Gott-Mensch ist das Licht der Welt, die geistige Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit. Gemäß seinen eigenen Worten: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben!“* (Joh 8,12).

Aber – und das gehört zu der oben erwähnten Bedrohung – es gibt Meinungen über Christus, die von der Wahrheit abweichen. Sie verdunkeln sowohl den Geist wie die Seele und führen den Menschen in eine fühlbare äußere Dunkelheit des Verderbens. Diese verführerischen und betrügerischen Meinungen, die ihre eigenen Ideen- und Glaubensstrukturen haben, werden in der theologischen Sprache „Häresie“ genannt. Also ist Häresie etwas, das Schatten über das Licht wirft und den Lebensweg verdunkelt. Die unvermeidliche Folge ist, dass man in Orte gerät, an denen die Wahrheit nicht existiert.

Aber wo es keine Wahrheit gibt, gibt es auch keinen Weg, der zum Heil führt. Es gibt dort kein Leben! Denn diese drei – Wahrheit, Weg, Leben – sind eines, vereint und untrennbar ganz; oder besser Person: Die Person unseres Retters Jesus Christus, der von sich selbst sagte: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“* (Joh 14,6).

Entscheid ein Ende zu machen, schlug der Patriarch von Konstantinopel, der hl. Anatolios vor, dass jede der beiden Parteien einen *tómos*, d.h. ein formelles Bekenntnis ihres Glaubens verfasste und dass beide Dokumente in den Schrein der heiligen Euphemia gelegt würden. Der Vorschlag wurde gebilligt, und man legte beide Glaubensbekenntnisse auf die Brust der Heiligen. Nachdem man den Schrein versiegelt hatte, ergaben sich die Väter dem Gebet. Nach 8 Tagen begaben sie sich alle in das *Martyrion*. Die Siegel wurden erbrochen und der Schrein geöffnet. Da sahen die Väter mit großer Verwunderung, dass die Heilige das Glaubensbekenntnis der Orthodoxen in ihre Arme geschlossen hielt, während jenes der Monophysiten am Boden lag, unten bei ihren Füßen. Angesichts dieses offenkundigen Zeichens erröteten die Häretiker vor Scham, die Orthodoxen aber verherrlichten den Herrn, Der allezeit Wunderbares wirkt zur Bekehrung und Berichtigung der Vielen. (Aus: Synaxarion I, S. 561)]

Die Anbetung und Verehrung Christi „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,24) führt uns zur Gemeinschaft mit Ihm und zur Teilhabe an allen Seinen heilbringenden, lebenspendenden und vergöttlichenden Energien. Diese Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft des Lichts, genau wie die, welche die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes während der göttlichen Verklärung auf dem Berg Tabor erfuhren. Sie ist vor allem ein Geschenk der Göttlichen Gnade, das wir einerseits durch die Teilnahme an den Mysterien der Kirche empfangen, andererseits durch unseren strikten geistigen Kampf, den reinen Glauben und die Gebote Gottes ernsthaft einzuhalten – Orthodoxie und Orthopraxie!

Auf diese Weise wird der Mensch völlig zum Licht, „Licht vom Licht“, sodass das Wort des Herrn in ihm aktiv wird, wie wir im heutigen Evangelium gehört haben: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14).

Obwohl klar ist, dass Christus das Licht der Welt ist – im absoluten und buchstäblichen Sinne des Wortes – wird die Person, die in Gemeinschaft mit Christus lebt ebenfalls ein Licht für die Welt. Die Lichter Christi, sind die, welche trittsicher dem Pfad des göttlichen Willens folgen „in seinem Namen ... zum Gehorsam des Glaubens“, nämlich Christus. Denn Er führt uns zur Wahrheit, wo es Vergessen, Untergang und Vernichtung – in anderen Worten, den Tod – nicht gibt, d.h. beim Himmlischen Vater und in Seinem Leben, das gesegnet und ewig ist.

Die an Christus glauben – im Geist und in der Wahrheit – glauben, dass Er wahrhaft eine Person in zwei Naturen ist, göttlich und menschlich. Zwei Naturen – jede mit eigenem Willen und Energie, aber eine Hypostase, d.h. eine Person: die gott-menschliche Person des personalisierten Sohnes und Wortes Gottes. Er ist vollkommen Gott, der mit den Worten des Hl. Kyrill von Alexandrien⁷ „vollkommen der Gottheit nach“ ist, sodass Er will und fähig ist, zu retten, Leben zu spenden und die Menschen zu „Göttern der Gnade nach“ zu machen. Gleichzeitig ist Er aber auch vollkommen Mensch, vollständig mit Leib, Seele und Geist und Er folglich „mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, ... der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat“ (Hebr 4,15).

Der menschliche Wille Christi konnte nichts tun, noch war er fähig zu tun was immer er tun wollte, weil es nicht das war, was Er wollte. Oder besser: der menschliche Wille war in völliger und reiner Harmonie mit dem Willen des Göttlichen Wortes und folglich wollte er und konnte auch nur den Willen Gottes erfüllen. Alles was in letzter Konsequenz dem Willen Gottes nicht entsprach war für Jesus Christus in seinem Menschsein unmöglich und undenkbar.

⁷ Epistel XLVI, 3, PG77, 244B

Nehmen wir einmal an, dass Christus, den wir als unseren Retter bekennen, nur ein gewöhnlicher Mensch gewesen wäre – wenn auch der heiligste und wunderbarste Mensch in der Weltgeschichte – er hätte uns ganz klar nicht retten können. Er wäre nicht der Retter, der Erlöser, denn er wäre nur das Geschöpf und nicht der Schöpfer. Er wäre eben nur eine Person, der Sünde und dem Tode untertan und nicht der Herr über Leben und Tod! Und auch, wenn er nur Gott wäre, dann wäre unsere menschliche Natur „nicht angenommen“ und bliebe „nicht erlöst“. Das besagt der große Spruch voll göttlicher Weisheit des Hl. Gregor des Theologen, Erzbischofs von Konstantinopel: „was nicht angenommen ist, ist nicht erlöst; was mit Gott vereint ist, ist gerettet“⁸.

Wenn wir annehmen, dass die menschliche Natur Christi als eigenständige Natur unabhängig vom Wort Gottes war, dann sind wir in die Häresie des Nestorianismus verfallen. Dies ist die Ansicht, dass es in Jesus Christus nicht eine einzige Person des Göttlichen Wortes gab, sondern eine Koexistenz und Verbindung zweier Naturen Christi, ohne den erlösenden Austausch der Eigenschaften untereinander. Nur wenn es eine wirkliche Beziehung, eine wirkliche Begegnung mit und Teilnahme Gottes an der Welt gibt, kann es eine Erlösung für uns, die wir in der Welt sind, geben.

In Bezug auf diese lebenswichtigen Aspekte des Glaubens gibt es zu allen Zeiten viele, die leider in Irrtum verfallen, gescheitert sind, und den Weg, die Wahrheit und das Leben verloren haben.

Aber die 650 Hll. Väter des Konzils von Chalkedon waren Männer Gottes von höchstem geistlichem Format. Meine geliebten Freunde, sie waren das Ergebnis eines intensiven geistlichen Kampfes, durch den sie in Christus siegreich waren über die Leidenschaften und über den sündigen „alten Adam“. Reinen Herzens und Geistes konnten sie die Erleuchtung des Heiligen Geistes empfangen und im Geist und in der Wahrheit an der Anbetung und Verehrung Gottes festhalten. Auf diese Weise traten sie ein in ein persönliches Leben in Christus; sie wurden Teilhaber Christi, da sie durch Gnade mit Ihm vereint waren und die Schau Gottes erlangt hatten.

Sie schauten Gott, den lebendigen Christus, in der Weise wie es der Apostel Paulus bezeugt: „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). So erfuhren sie und erkannten sie Christus als Eine Person in Zwei Naturen, gleichzeitig Gott und Mensch. Dies war ihre Erfahrung als sie sich in Chalkedon versammelten, wo sie das gesegnete Licht für die Welt wurden.

Genau in diesem Ökumenischen Konzil wurde das Licht höchst formell und voll Freude „auf den Leuchter gestellt; damit es allen im Haus leuchte“ (Mt 5,15). Und es wurde auf den Leuchter gestellt durch die Aussage eines

⁸ an Cleodnius den Priester, gegen Apollinarius, PG 37 181C-184A

eindeutigen christologischen Dogmas in der Erklärung (Horos) des Konzils, welche „umfasst die vollkommendste Darlegung und Äußerung über Jesus Christus, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nie erreicht worden war“⁹.

Auch wir legen das Bekenntnis unseres Glaubens in Übereinstimmung mit dieser Aussage ab, wenn wir: „einen und denselben Sohn unseren Herrn Jesus Christus bekennen. Derselbe ist vollkommen in der Gottheit und vollkommen in der Menschheit ... Wir bekennen ihn, als einen und denselben Christus, Sohn, Einzigegeborenen, unvermischt, unverwandelt, ungetrennt, ungesondert ... wie die Propheten und unser Herr Jesus Christus uns unterwiesen haben und wie es uns das Bekenntnis der Väter überliefert hat.“¹⁰ Wir legen dieses Bekenntnis ab, ohne das lästerliche, gottlose und naseweise Verlangen der Frage nach dem „wie?“ Wir ehren und respektieren vielmehr das Geheimnis des Glaubens, wie es die Heiligen Väter taten.

Letztlich sind, genau betrachtet, die wichtigsten Glaubensinhalte ein großes Mysterium. Wie Apostel Paulus sagt: „Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist groß“ (1Tim 3,16). Der Hl. Paulus lebte das in jeder Weise, nicht nur in seinem täglichen Leben, sondern sogar als er „bis in den dritten Himmel ... in das Paradies entrückt wurde; er hörte unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen kann“ (2Kor 12,2-4).

Genau dieses Bekenntnis der Heiligen Väter von Chalkedon hielt die Hl. Euphemia, die Groß-Martyrerin, an ihre Brust gepresst, als alle – Orthodoxe wie Häretiker – ein Zeichen suchten. Und die gottlästerliche „Erklärung“ der Monophysiten hatte sie unter ihren Füßen zertrampelt. Deshalb singen wir: „Die Rechtgläubigen hast du sehr erfreut und die Irrgläubigen zuschanden gemacht, edle Jungfrau Christi Euphemia. Die Lehren des vierten Konzils, welche die Väter aufs beste gelehrt, hast du bekräftigt.“¹¹



Auch wir, liebe junge Leute – Brüder und Schwestern, nennen dieses Bekenntnis unser eigen und hüten es wie unseren Augapfel bis zum letzten Atemzug. Das ist keine trockene Ideologie. Keine farblose, sinnlose, formelle Aussage. Es ist eine Lebensweise! Für uns ist ein Dogma nicht der Buchstabe des Gesetzes. Es ist der Gipfel von allem was heilig und geheiligt ist. Es ist die Begrenzung der Wahrheit! Es ist eine Lebensweise, ein Weg und eine Art zu

⁹ M.L. Phantos: Christologie, 10, „The Enhypostaton“ Athen 1972, S. 43 (engl.)

¹⁰ in: Erzpriester Ioannis S. Romanides „Texte der Dogmatischen und Symbolischen Theologie der Orthodoxen Katholischen Kirche“ Thessaloniki 1982, S. 45 (engl.)

¹¹ Apolytikion der Groß-Martyrerin Euphemia, 11. Juli

leben! Das Dogma von Chalkedon ist mehr als eine genaue Erläuterung des rettenden Glaubens an die gott-menschliche Person Christi; es hat viele Auswirkungen auf unser tägliches Leben.

Es erleuchtet uns, damit wir den Menschen als Person ehren, nicht nur uns selbst, sondern unseren Mitmenschen. Es befähigt uns, einander nicht als *Plage* zu sehen, sondern, wie Gott, als *unsere Freude*, wie der Hl. Seraphim und alle Heiligen bezeugen. Wenn wir teilhaben am Mysterium Christi, der Kirche, am liturgischen Mahl der Eucharistie, das die Kirche einschließt, am Leib und Blut des Herrn, können wir auch fühlen, dass wir Glieder von einander werden – Zellen im Allheiligen gott-menschlichen Leib Christi, und so ein Leib, eine Seele und ein Blut werden mit einander und vor allem mit Christus. Es ermahnt uns, immer Verlangen zu haben nach der vollkommenen Vereinigung mit Christus und durch Ihn mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Wenn wir Ihm folgen auf dem Pfad unserer eigenen Theosis der Gnade nach, sollten wir bei jedem Schritt, in jedem Moment unseres Lebens, unseren Willen an Seinem Willen ausrichten. Vertrauen wir unser Denken dem Geist Christi an! Halten wir das Tor unseres Herzens weit offen für Christus und für jedes Abbild Christi – unserem Mitmenschen – dem wir auf unserem Weg begegnen und für die ganze Materie, weil das Wort Gottes für uns Fleisch geworden ist, deshalb: ehren wir Seine ganze Schöpfung, nutzen wir sie mit Dank! Setzen wir alle unsere Stärken und alle unsere Fähigkeiten ein, damit wir „das Licht der Welt“ werden können.

Brüder und Kinder im Herrn, liebe junge Männer und Frauen, die sich zur Zweiten Konferenz Orthodoxer Jugend versammelt haben:

Die heiligen 650 gotttragenden Väter von Chalkedon, die hl. Groß-Martyrerin Euphemia, die Hll. Gregor der Theologe und Johannes Chrysostomos, die bei euch stehen durch die Gegenwart ihrer heiligen Reliquien und die mit uns feiern, die Heilige und Große Kirche Christi von Konstantinopel, Unsere Gekreuzigte Mutter! Mit einer Stimme und einem Herzen spornen sie euch an und bitten euch dringend: „Lasst uns an dem Bekenntnis festhalten.“
Amin!



Reliquien der Heiligen Gregor des Theologen und Johannes Chrysostomos



Die orthodoxe Theologie der Gegenwart¹²

Ein Gespräch mit Karl Christian Felmy¹³

- Verehrter Prof. Felmy, es wäre interessant für unsere Leser, mehr über Ihre Begegnung mit der Orthodoxie zu erfahren?

Schon in früher Zeit entstand bei mir ein Interesse für die Orthodoxie. Warum? – Nur Gott weiß es. Vielleicht hatte es damit zu tun, dass mein Vater, Pfarrer der Lutherischen Kirche, Mitglied einer Bruderschaft war, die sich um eine Erneuerung und Verlebendigung des gottesdienstlichen und sakramentalen Lebens im Luthertum dieser Zeit bemühte. Ich erinnere mich daran, dass ich als zwölfjähriger Junge meinen Vater gefragt habe, was Orthodoxie ist. Das heißt: irgendein Interesse bestand. Als ich schon Student der Theologie an der Universität Heidelberg war, verstärkte sich das Interesse für die Orthodoxie. Auf dem Wege zur Universität befand sich eine altkatholische Kirche, in der jeden Sonntag die orthodoxe Liturgie gefeiert wurde. Im Vorübergehen las ich, dass gerade jetzt die Göttliche Liturgie vollzogen werde. Seitdem bin ich sehr oft dorthin gegangen, um die orthodoxe Liturgie kennenzulernen und in ihr zu beten. Einen zweiten Impuls empfing ich bei der Vorbereitung einer Seminararbeit. Bei der Sammlung von Material dafür in der Bibliothek des Ökumenischen Instituts der Heidelberger Universität öffnete ich zufällig das Buch von Igor Smolitsch »Leben und Lehre der Starzen«, das ich mit Begeisterung verschlang. Seitdem bin ich dankbar dafür, dass meine erste Begegnung mit der Orthodoxie über die Göttliche Liturgie und ein wunderschönes Buch über die russischen Starzen erfolgte und nicht über trockene Dogmatik-Handbücher oder Katechismen.

Nach einem Jahr kehrte ich nach Münster zurück, wo wir mit den Eltern lebten (und wo ich übrigens im Jahre 1968 den verstorbenen T.P. Koev kennenlernte und mich mit ihm anfreundete). In Münster war in der Zwischenzeit ein Institut zur Erforschung der Ostkirchen eröffnet worden. Dort habe ich das wissenschaftliche Studium von Geschichte und Theologie der orthodoxen Kir-



¹² Interview mit Frau Marija Ivanova von der Zeitschrift Православие България (28. Mai 2007) anlässlich des Erscheinens des Buches von Karl Christian Felmy »Die orthodoxe Theologie der Gegenwart« in bulgarischer Sprache.

¹³ Prof. Dr. Karl Christian Felmy, em. Professor für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Universität Erlangen-Nürnberg

chen begonnen und meine Doktor-Dissertation über die Predigt in der Russischen Orthodoxen Kirche im 19. Jh. geschrieben. 1956 war in Recklinghausen, 70 km von Münster entfernt, ein Ikonenmuseum mit der reichsten Ikonensammlung in Westeuropa gegründet worden. Dorthin bin ich oft gefahren. Bis heute unterhalte ich enge Kontakte zu diesem Museum. Ikonen spielen eine wichtige Rolle in meinen wissenschaftlichen Forschungen und sind meiner Ansicht nach eine wichtige Quelle der orthodoxen Theologie.

- Es besteht die Ansicht, dass sich die orthodoxe Theologie noch in »babylonischer Gefangenschaft« unter dem Einfluss der westlichen (katholischen und protestantischen) Theologie befindet. Gab es auch irgendwelche positiven Einflüsse auf die orthodoxe Theologie von Seiten des Westens?

Ja, es gab sie. Bekanntlich hat Erzpriester Georgij Florovskij die Entwicklung der orthodoxen, insbesondere der russischen Theologie nach dem Fall von Konstantinopel sehr scharf beurteilt und in diesem Zusammenhang mit einem gewissen Recht von der Pseudomorphose der orthodoxen Theologie gesprochen. Nichtsdestotrotz meinte er, dass der Kampf für die Theologie in Russland am Ende gewonnen wurde, d.h. es entstand eine selbständige russische orthodoxe Theologie (über die Theologie in anderen Ländern hat er nicht geschrieben). In den letzten Jahren habe ich begonnen, die Arbeiten des russischen Theologen Erzpriester Pavel Svetlov zu studieren und war erstaunt über seine Belesenheit, seine Kenntnis der Theologie der hl. Väter, aber auch der westlichen Theologie seiner Zeit. Er nannte die Quellen, aus denen er schöpfte, stets offen, was ihn in erster Linie von den Vertretern der Schultheologie des 18. und 19. Jh.s positiv unterscheidet. Eine offene kritische Prüfung der westlichen Theologie hat der Orthodoxie nie geschadet, unter der Voraussetzung, dass die orthodoxen Theologen ihre Wurzeln in der liturgischen und asketischen Erfahrung der Kirche nicht vergaßen. In dieser Hinsicht erwies sich der Einfluss der französischen Nouvelle Théologie auf die Pariser Schule der orthodoxen Theologie als besonders günstig. Dasselbe kann man sagen von dem theologischen Denken des Metropoliten von Pergamon Ioannis Zizioulas, der in allen seinen Werken bewiesen hat, dass er imstande war »alles zu prüfen und das Gute zu behalten« (vgl. 2Thess 5, 21) – auch in Hinblick auf den Westen.

- Wie beurteilen Sie die Beziehung der protestantischen Theologie zur orthodoxen – als historisches intellektuelles Reservat oder als Quelle der Inspiration?

Es ist schon gut, wenn Menschen das Denken der anderen besser kennen. Aber das ist natürlich nicht genug und ist noch keine echte Begegnung. Eine echte Begegnung führt dazu, dass man nicht nur den anderen, sondern gleichzeitig auch sich selbst besser versteht. Z.B. haben russische Theologen am

Anfang des 20. Jh.s erst im Dialog mit den Altkatholiken erkannt, dass der Begriff »Transsubstantiation« der orthodoxen Vätertradition fremd ist. Auf der anderen Seite kenne ich nicht einen einzigen protestantischen Theologen, der sich ernsthaft mit Leben und Lehre der orthodoxen Kirchen befasst hat, dessen Denkweise nicht bis zu einem gewissen Grade durch das Studium der Orthodoxie verändert worden wäre. Leider gibt es gegenwärtig wenig Folgen davon für die allgemeine Ausrichtung des Protestantismus.


- Hat sich etwas verändert seitdem Ihr Buch erschienen ist, was sich ihrer Beziehung zur heutigen orthodoxen Theologie hinzufügen ließe?

Die Überzeugung, dass die orthodoxe Theologie Theologie der kirchlichen Erfahrung ist, die ich bei ihrem Studium gewonnen und in meinem Buch zum Ausdruck gebracht habe, hat sich nicht verändert. Natürlich habe ich nach der Fertigstellung meines Buches weiter auf dem Gebiet der orthodoxen Theologie gearbeitet und mich z.B. eingehender mit der Soteriologie und der Lehre von der Kenosis befasst. Wichtiger ist, dass sich meine innere Beziehung zu dem Gegenstand meiner Forschungen gefestigt hat und ich vor kurzem selbst die Orthodoxie angenommen habe. Aber das ist eine ganz persönliche Entscheidung und gewissermaßen das natürliche Ergebnis einer lebenslänglichen Beschäftigung mit der Orthodoxie und kein Rezept zur Heilung zwischenkirchlicher Probleme im ökumenischen Kontext.

- Was sagen Sie Menschen, die nach den Veränderungen bei uns erneut den orthodoxen Glauben und lebendige religiöse Erfahrung suchen?

In Russland kam es zu Anfang des 20. Jh.s vor, dass einige Leute, die vom Glauben abgefallen waren nach einer gewissen Zeit zur Kirche zurückkehrten. »Aber diese Rückkehr zur Kirche«, sagt Vater Georgij Florovskij, »war allzu oft mit einem Gang ins Volk vermischt ... Der ›Köhlerglaube‹ oder der Glaube der alten Kinderfrau oder der analphabetischen Betschwester wird als hoffnungsvollstes Muster oder Maß genommen und herausgestellt«. Ich habe in meinem Buch geschrieben, dass »die neuere orthodoxe Theologie gegen einen einseitigen Intellektualismus gerichtet ist, aber nicht gegen die Wendung an den Intellekt als solchen. Welch eine hohe intellektuelle Kultur kann man bei den hl. Vätern des 4. Jh.s sehen! Es geht nicht darum, den Verstand auszuschalten, sondern ihn ins Herz einzuschließen, d.h. man kann den Verstand nicht von der kirchlichen Erfahrung trennen. Nur so kann man einen kalten Intellektualismus überwinden, nicht durch eine Absage an den Verstand.

Außerdem ist es notwendig zu lernen, »das Leben in Christus« aus dem Mysterium der Eucharistie zu schöpfen. Häufig wird vergessen, was der hl. Johannes Chrysostomus gelehrt hat: »Es gibt Fälle, wo sich der Priester nicht von dem unterscheidet, was ihm unterstellt ist, z.B. wenn es darum geht, die Furchtbaren Geheimnisse zu kommunizieren. Wir alle werden ihrer in gleicher

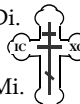




Weise gewürdigt ... allen wird ein Leib und ein Kelch vorgelegt. Auch die Gebete der Danksagung [d.h. die eucharistischen Gebete] sind gemeinsame, weil nicht nur der Priester allein die Danksagung darbringt, sondern auch das ganze Volk. Nachdem der Priester zuerst die Antwort vom Volk empfangen hat und dann die Zustimmung, dass das Vollzogene »würdig und recht« ist, beginnt der Priester den Dank. Und was wunder, wenn zusammen mit dem Priester auch das Volk ruft, wenn es diese heiligen Gesänge zusammen mit den Cherubim und den oberen Mächten darbringt«. 

Übernommen aus: http://cbrom.de/Teme-Actuale/Die_orthodoxe_Theologie.htm








Versammlungsort der 2. Orthodoxen Jugendkonferenz in Konstantinopel vom 11. bis 15. Juli

Heiligen- und Festkalender für den Monat Oktober

- Mo. 1. Okt.: Ged. des hl. Ap. Ananias, einer der Siebzig, unseres fr. Vaters Romanós des Meloden u. d. ehrw. B. Remigius von Reims (+ 533)
- Di.  2. Okt.: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Kyprian, Bischofs von Antiocheia (+ 258) und der hl. Justina
- Mi.  3. Okt.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Dionysios des Areopagiten, Bischofs von Athen, des hl. Eleutherius Rusticus und des hl. Abtes Gerhard von Brogne (+959); Tag der deutschen Einheit
- Do. 4. Okt.: Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Hierótheos, Bischofs von Athen und des hl. Königs Edwin von England (+ 633)
- Fr.  5. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrerin Charitine, des hl. Bischofs Johannes und des hl. Eudokimos
- Sa. 6. Okt.: **Gedächtnis des hl. ruhmreichen Apostels Thomas**
- So. † 7. **Okt.: 3. Lukas-Sonntag**
Gedächtnis der hll. Martyrer Sergius und Bacchus, des hl. Polychronios und des hl. Martyrerbischofs Severin von Köln (+ 400)
- Mo. 8. Okt.: Ged. unserer fr. Mutter Pelagia u. der hl. Martyrerin Taisia
- Di. 9. Okt.: Gedächtnis des hl. Apostels Jakobus d.Ä., des Sohnes des Alphäus und des hl. Bischofs Arnold von Metz (+ 600)
- Mi.  10. Okt.: Ged. der hll. Mart. Eulámpios und Eulampía, d. hl. Theophilos u. d. hll. Mart. Gereon von Köln (+ 304), Cassius und Florentius und Victor von Xanten (3. Jh.)
- Do. 11. Okt.: **Gedächtnis des hl. Philippus, einer der Sieben Diakone**, unseres fr. Vaters Nektarios, Erzbischofs von Konstantinopel, des hl. Theophanes, des Bekenner, Bischofs von Nikäa, des Dichters und Gezeichneten (Graptos) sowie d. hl. Erzb. Bruno von Köln (+965)
- Fr.  12. Okt.: Ged. der hll. Mart. Próbos, Tárachos und Andrónikos (unter Diokletian) sowie d. hl. Martyrerb.s Maximilian von Lorch (+284)
- Sa. 13. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer Karpos, Papylos und Agathonike (unter Decius 249-251).
- So. † 14. **Okt.: 4. Lukas-Sonntag**
Gedächtnis unserer frommen Väter Nazarios, Gervasios und Kosmas, des Hymnendichters sowie unseres Vaters unter den Heiligen Burkhard, des ersten Bischofs von Würzburg (+ 754)
- Mo. 15. Okt.: Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Lukian, der Hll. Euthymios und Savinos und der hl. Martyrerin Aurelia
- Di. 16. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer Longinus des Centurio und seiner Heerführer sowie des hl. Abtes Gallus und seiner Gefährten (+ 641)

- Mi.  17. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Hosea und des hl. Martyrer-Asketen Andreas in Krisis
- Do. 18. Okt.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Lukas**
- Fr.  19. Okt.: Gedächtnis des hl. Propheten Joel, der hl. Kleopatra und der hl. Martyrer-Äbtissin Laura (+864)
- Sa. 20. Okt.: **Gedächtnis des hl. Martyrers Artemios**, des hl. Gerasimos von Kephallenia, des hl. Wendelin, Einsiedlers von Trier (+ 617) und des hl. Bischofs Vitalis von Salzburg (+ 730)
- So. † 21. **Okt.: 6. Lukas-Sonntag**
Gedächtnis unseres frommen Vaters Hilarion des Großen, Abtes auf Zypern (+ ca. 372), des hl. Christodulos sowie der hll. Martyrer Ursula, Clementine (+304) und Klara (+ 453)
- Mo. 22. Okt.: Gedächtnis des hl. Averkios, Bischofs von Hierapolis, des Wundertäters (+ um 200), der hl. Sieben Knaben zu Ephesos, der hl. Martyrerin Cordula (4. Jh.), des hl. Einsiedlers Ingbert (6. Jh.) und des Hl. Severin, Bischofs von Köln
- Di. 23. Okt.: **Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs und Apostels Jakobus d.J., des Herrenbruders und ersten Bischofs von Jerusalem**, sowie des hl. Ignatios von Konstantinopel
- Mi.  24. Okt.: Gedächtnis des hl. Großmartyrers Arethas und seiner Gefährtin Sebastiana
- Do. 25. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer und Notare Markianós und Martyrios sowie der hl. Tabitha von Joppe
- Fr.  26. Okt.: **Gedächtnis des hl. Großmartyrers Dimitrios, des Myronfließenden** und des hl. Bischofs Bernward von Hildesheim (+ 1022)
- Sa. 27. Okt.: Gedächtnis des hl. M. Nestor und Prokla, der Frau des Pilatus
- So. † 28. **Okt.: Fest Mariae Schutz** (griechischer Nationalfeiertag) und Gedächtnis des hl. Stephanos des Sabbaiten, der hl. Martyrerin Eunike und des hl. Königs Alfred von England (+899); Ende der Sommerzeit!
- Mo. 29. Okt.: Gedächtnis der hl. Martyrerin Anastasia der Römerin und unseres frommen Vaters Avrámios
- Di. 30. Okt.: Gedächtnis der hll. Martyrer Zinóvios und seiner Schwester Zinovia und des hl. Apostels Kleopas und des hl. Therapon
- Mi.  31. Okt.: Gedächtnis der hll. Apostel Stáchys, Apelles, Amplias, Urbánus, Aristóbulos und Nárkissos von den 70 und des hl. Bischofs Wolfgang von Regensburg (+ 994)

 strenges Fasten  Fisch erlaubt  Wein und Öl erlaubt
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt  kein Fasttag

Lesungen für Oktober

Apostellesung

1. Okt. Apg 9, 10-19
2. Okt. 1Tim 1,12-17
3. Okt. Apg 17,16-34 (Tag der dt. Einheit)
4. Okt. Phil 1,20-27
5. Okt. Phil 1,27-2,4
6. Okt. 1Kor 4,9-16

3. Lukas-Sonntag

7. Okt. **2Kor 11,31-12,9**
8. Okt. Phil 2,12-15
9. Okt. 1Kor 4,9-16
10. Okt. Phil 2,24-30
11. Okt. Apg 8,26-39
12. Okt. Phil 3,8-19
13. Okt. 2Kor 1,8-11

4. Lukas-Sonntag

14. Okt. **Tit 3,8-15**
15. Okt. Phil 4,10-23
16. Okt. Kol 1,1-3.7-11
17. Okt. Hebr 11,33-12,2
18. Okt. Kol 4,5-11.14-18
19. Okt. Apg 2,14-21
20. Okt. 2Kor 3,12-18

6. Lukas-Sonntag

21. Okt. **Gal 2,16-20**
22. Okt. Kol 2,13-20
23. Okt. Gal 1,11-19
24. Okt. Kol 3,17-4,1
25. Okt. Kol 14,2-9
26. Okt. 2Tim 2,1-10
27. Okt. 2Kor 5,1-10

Fest Mariä Schutz

28. Okt. **Hebr 9,1-7** (Ende der Sommerzeit)
29. Okt. 1Thess 1,1-5
30. Okt. 1Thess 1,6-10
31. Okt. Röm 16,1-16

Evangelium

- Lk 6,24-30
Lk 6,37-45
Lk 6,46-7,1
Lk 7,17-30
Lk 7,31-35
Joh 20,19-31

2. Ton, AE VIII

- Lk 7,11-16**
Lk 7,36-50
Mt 9,36-10,8
Lk 8,22-25
Lk 9,7-11
Lk 9,12-18
Mt 7,12-21

3. Ton, AE IX

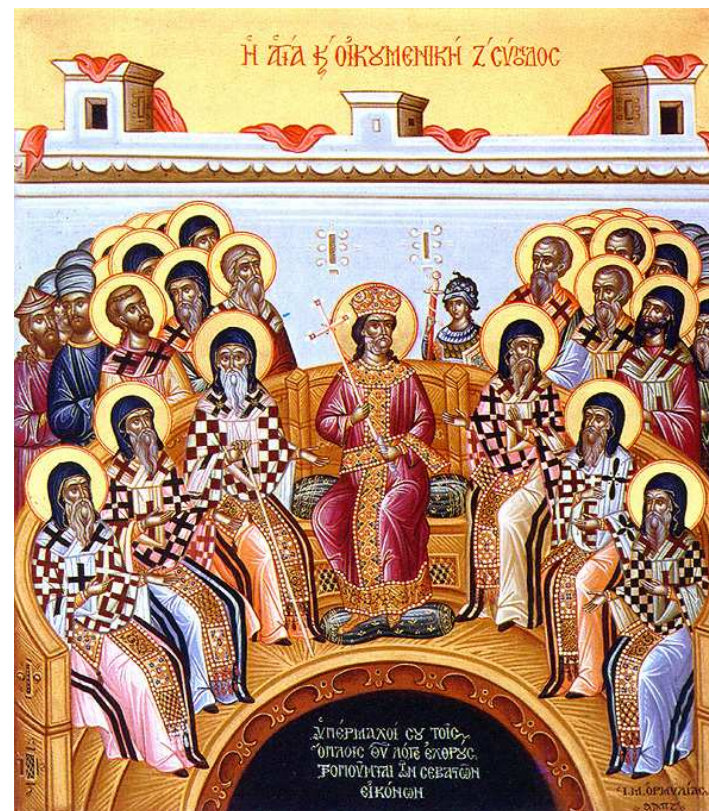
- Lk 8,4b-15**
Lk 9,18-22
Mt 27,33-54
Lk 9,44-50
Lk 10,16-21
Lk 10,1-15
Lk 7,1-10

4. Ton, AE X

- Lk 8,26b-39**
Lk 10,22-24
Mt 13,54-58
Lk 11,9-13
Lk 11,14-23
Joh 15,17-16,2
Lk 8,16-21

Ton vom Fest

- Lk 10,38-42.11,27-28**
Lk 11,29-33
Lk 11,34-41
Lk 11,42-46



Zum Sonntag der Heiligen Väter des 7. Ökumenischen Konzils am 14. Oktober

Die gottschauenden Väter waren erfüllt von göttlichem Wort,
und so war ihnen gegeben, gleich wie mit Pfeil und Schwert
alle Arges Sinnenden gemeinsam zu überwinden,
die nicht verehren wollten die heiligen Bilder
Christi, der Gottesgebälerin und aller Heiligen.

Troparion aus der 4. Ode

